

PRESSEINFORMATION

**BERGWERK PROSPER-HANIEL —
JAHRELANGES RÜCKGRAT FÜR EINE GANZE STADT**

Der Bergbau in Bottrop blickt auf eine über 160-jährige Geschichte zurück. Wenn am Standort Franz Haniel am 21. Dezember 2018 buchstäblich das letzte Stück Kohle zu Tage gefördert wird, findet diese Epoche endgültig ihren Abschluss. Ein bewegender Moment, der viele mit Wehmut erfüllt. Und ein Ereignis, das es ermöglicht, Rückschau zu halten: auf die Entwicklungen des Bergbaus speziell in Bottrop, auf die Leistungen und Errungenschaften der Bergleute, auf ihre Innovationskraft und ihr unermüdliches Engagement.

Der Beginn des heutigen Bergwerks Prosper-Haniel datiert auf das Jahr 1856, als sich namhafte Familien wie Waldhausen, Morian, Hammacher, Haniel und Huyssen zusammenfanden und das erste Grubenfeld in der Nähe von Osterfeld (zwischen Bottrop und Oberhausen) „Prosper“ nannten. Die im selben Jahr gegründete Arenberg'sche Actien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb erwarb weitere Felder und kurz darauf wurde der erste Schacht gebaut und ebenfalls „Prosper“ genannt. Namenspatron war der Inhaber des Bergregals – so wurde das Verfügungsrecht über ungehobene Bodenschätze bezeichnet – Herzog Prosper-Ludwig von Arenberg.

ORGANISCHES WACHSTUM AUF REKORDNIVEAU

Aufgrund der tiefliegenden Kohle erwiesen sich die Teufarbeiten (Tiefbauarbeiten) zunächst als schwierig: Erst 1860 erreichten die Schachthauer in einer Tiefe von knapp 176 Metern das Steinkohlengebirge. 1863 startete der reguläre Betrieb. 315 Mitarbeiter förderten zunächst knapp 60.000 Tonnen Kohle. Das Geschäft mit der Kohle lief extrem gut, so dass 1871 die Schachtanlage Prosper II gebaut wurde. Kurz darauf entstand dort auch ein massiver Malakoffturm als Förderanlage, der später zwar mehrfach um- und ausgebaut wurde, doch als Denkmal geschützt bis heute das Bild der Schachtanlage prägt. 1890 ging eine Kokerei in Betrieb. Im Laufe der Jahre kamen fortwährend neue Schächte hinzu, so dass es 1912 vier Zechen in Bottrop gab: Prosper I, II und III sowie das Bergwerk Arenberg-Fortsetzung. Das Bergwerk wurde jedoch 1930 stillgelegt und die Schächte als Außenanlage Prosper II zugewiesen. Auf den vier Zechen förderten mehr als 10.000 Bergleute über zwei Millionen Tonnen Kohle jährlich.

Die Bevölkerung des bis zum Beginn des Bergbaus eher ländlich geprägten Bottrops war inzwischen auf rund 50.000 Menschen angewachsen. Jeder vierte Bottroper arbeitete auf einer der Prosper-Zechen. 1922 fusionierte die Arenberg'sche AG für Bergbau und Hüttenbetrieb mit der Rheinischen Stahlwerke AG.

Parallel zum Aufstieg der Zeche Prosper baute das Oberhausener Montanunternehmen Gutehoffnungshütte (GHH) seine Kohlenbasis aus und nahm 1913 die Doppelschachtanlage Jacobi in Betrieb. Nach dem Ersten Weltkrieg plante die GHH eine weitere Schachtanlage, die den Namen des 1916 verstorbenen langjährigen Aufsichtsratsvorsitzenden Franz Haniel erhielt.

Trotz der schwierigen Lage im Rahmen der Weltwirtschaftskrise führte die Rheinische Stahlwerke AG Modernisierungen durch. Die Bergleute tauschten ihre Keilhauen gegen druckluftbetriebene Abbauhämmer ein, Schrämmaschinen kamen zum Einsatz, und Schüttelrutschen dominierten die Abbauförderung. Ein bis 1926 errichtetes zentrales Kraftwerk auf Prosper II lieferte die dafür nötige Energie. Die ab 1927 erbaute Zentralkokerei ersetzte kurz darauf die überholten dezentralen Anlagen. Mit 320 Koksöfen und einer Jahresproduktion von 1,6 Millionen Tonnen Koks war sie die größte Kokerei des Ruhrgebiets.

Die Rüstungspolitik der 1930er Jahre sorgte für höhere Fördermengen, doch ab 1941 setzte der Bombenkrieg den Bergwerken zu. Als die alliierten Streitkräfte im März 1945 Bottrop erreichten, standen alle Zechen der Stadt still. Nach und nach wurden die Anlagen jedoch erneut aufgebaut und in Betrieb genommen, so dass Anfang der 1950er Jahre wieder mehr als 12.000 Bergleute auf den Prosper-Zechen arbeiteten.

Der Wiederaufbau und das „Wirtschaftswunder“ befeuerten in dieser Zeit den Kohlenhunger, die Zechenwirtschaft blühte – wenn auch nur kurz. Denn ab 1960 brach der Absatz des schwarzen Goldes rapide ein. Stattdessen trat das Erdöl seinen Siegeszug an, hinzu kam billige Importkohle. Es türmten sich die Kohlen- und Kokshalden, Feierschichten drosselten die Produktion, Großschachtanlagen wurden stillgelegt.

PROSPER-HANIEL WIRD ZUM VORZEIGE OBJEKT

Als Folge der Kohlekrise und der daraus resultierenden wahllosen Zechenschließungen entstand 1968 die Ruhrkohle AG. Als Einheitsgesellschaft sollte sie fortan die Steuerung übernehmen. Für den Standort Bottrop bedeutete das den Zusammenschluss der Bergwerke in einem neu geschaffenen Verbundbergwerk namens Prosper-Haniel. In den darauffolgenden Jahren baute die Ruhrkohle AG das Bergwerk zu einer ihrer modernsten Schachtanlagen aus. Dazu gehörte auch der Bau eines Förderbergs: ein schräger, 3,6 Kilometer langer Schacht, der die 786-Meter-Sohle mit der vollständig modernisierten Aufbereitungsanlage von Prosper II verband. Während die Rohkohle über das Oberband in die Aufbereitung gelangte, ging das Bergematerial – nicht verwertbares Gestein – über das Unterband wieder zurück, wurde über den modernisierten Schacht Haniel gehoben und auf die dortige Halde „über Tage“, also an die Oberfläche, transportiert. Der Tagesförderberg war im Ruhrbergbau einmalig und machte Prosper-Haniel zu einem der zukunftsfähigsten Bergwerke. Schon nach drei Jahren Betriebszeit hatten sich die Investitionskosten von damals rund 120 Millionen D-Mark amortisiert. Die neue Art der Bergeentsorgung sicherte Arbeitsplätze, war umweltfreundlich, entlastete den Straßenverkehr und nahm Rücksicht auf das gestiegene Bedürfnis der Bürger nach weniger Lärm. Diesem Jahrhundertprojekt, aber auch der stetigen Abstimmung neuer Vorhaben mit Bürgern, Politik und Wirtschaft verdankt das Bergwerk Prosper-Haniel, dass die Stilllegung erst Ende 2018 erfolgt.

Der Bergbau in Bottrop war geprägt von wirtschaftlicher Dynamik und bedeutenden Innovationen. Verantwortlich dafür sind nicht zuletzt die Mitarbeiter, die bis zur letzten Schicht neue Techniken vorantrieben, Prozesse optimierten, sich flexibel zeigten und verlässlich Kohlen gefördert haben. Diese Menschen haben mit ihrer Arbeit die Stadt und die Region groß gemacht. Sie haben Kaufkraft und Wohlstand in die Region gebracht und eine Kultur von Freundschaft, Offenheit, Toleranz und Respekt geschaffen. Kohle wird nun nicht mehr gefördert. Aber das Geschaffene, das Erreichte, wirkt fort. Auch nach 2018 und weit darüber hinaus.